

Der Freiheitskampf

AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 55. 13. Jahrgang

Mittwoch, 24. Februar 1943

Neue Raubpläne des Kremels

Hinter unsere Front gelangte Sowjetdivisionen vernichtet oder zersprengt

Das Eichenlaub für ehemaligen Berufsunteroffizier

Berlin, 23. Februar

Der Führer verlieh Hauptmann H. Ref. Alfons König, Kommandeur eines bayerischen Grenadier-Bataillons, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 194. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Hauptmann König ist ehemaliger Berufsunteroffizier. Nach der planmäßigen Räumung von Boronoch verließ der Gegner immer wieder, mit jahrelangem weit überlegenen Zeitspiel der Kampfgruppe, der das Grenadier-Bataillon des Hauptmanns König angehörte, den Weg zu verlegen und die geordnete Abzugsbewegung zu führen. Dreimal innerhalb von neun Tagen durchbrach Hauptmann König mit seiner Kampfgruppe die zur Umfassung angelegten Sowjetkräfte. Von der beispielhaften persönlichen Tapferkeit des Kommandeurs, der mit der Waffe in der Hand an der Spitze seiner Grenadiere kämpfte und fürchte nicht, konnte die Kampfgruppe nach dreiwöchigen schweren Durchbruch- und Abwehrkämpfen die Verbindung mit den eigenen Hauptkräften wiederherstellen.

Roosevelt dämpft Illusionen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

osk Berlin, 23. Februar

Nach den englischen Ministern hat auch Roosevelt der Roten Armee seinen rednerischen Tribut gezollt. Er war geschmacklos genug, diese „Feier“ zu Ehren der Volkshelden mit dem Geburtstag George Washingtons zu verknüpfen, und leistete sich eine besonders üble Geschichtsfälschung, indem er das — gegen die Engländer gerichtete — Freiheitsprogramm des amerikanischen Gründerväters mit seinem eigenen imperialistischen Weltveroberungsprogramm gleichsetzte.

Der alte Washington hätte sich im Grabe umgedreht, wenn er hören könnte, wie Roosevelt als Aggressor Nordafrikas den Zeitspiel seines politischen Testaments: „Keine fremden Abenteuer“ genau ins Gegenteil verkehrte und sich noch dazu auf Washington beruft. Im übrigen bildete das Thema des Tages für Roosevelt nur den Anlaß, um seine nach der Casablanca-Konferenz hinausgeschobenen Forderungen unter dem Eindruck der amerikanischen Niederlage in Tunesien erheblich abzumildern. Er machte den Amerikanern die Eröffnung, daß der Sieg nicht „um die Ecke“ liege. Ebenso spiegelt sich die Lage an der Front in dem Erguß wider, den Stalin zum Geburtstag der Roten Armee an seine sowjetischen Verbündeten gerichtet hat.

Wenn Stalin weiter der demokratischen Agitation Stichworte liefert für ihre Vermählungen um eine Bagatelldifferenz der bolschewistischen Gefahr, indem er nur von der „Befreiung“ der Balkenländer und Westarabien spricht, so trifft es sich schlecht, daß ausgerechnet im gleichen Augenblick von England und Amerika aus die zweite Rate seiner europäischen Gebietsforderungen angemeldet wird. Nachdem schon der Londoner „Observer“ Bulgarien, Kroatien und Ungarn — also nicht mehr osteuropäische, sondern in der Mitte Europas gelegene Länder — auf die Bolschewisierungslinie gesetzt hat, liefert nunmehr „Washington-Post“ eine Bestätigung für diese

Fortsetzung auf Seite 2



SA-Winterwehrkämpfe 1943 in Mutters bei Innsbruck unter Teilnahme von SA-Wehrmannschaften, Polizei, RAD, unter Ausnutzung der Erfahrungen im Winterfeldzug. Unser Bild zeigt Weltmeister Denitz (Polizei).

Der neue Kräfteeinsatz in der Rüstungsindustrie

Aufruf von Reichsminister Speer und Gauleiter Sauckel an die Betriebsführer

Berlin, 23. Februar

Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, und der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Sauckel, haben gemeinsam einen Aufruf an die Betriebsführer der Rüstungsindustrie gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß der erfolgreichste Einsatz der auf Grund der Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung und auf Grund von Zuteilungsmassnahmen erschlossenen neuen Arbeitsreserven nicht nur von dem guten Willen der Betriebsführer und ihrer schnellen Einstellung und Zuweisung durch die Arbeitsämter, sondern auch in entscheidendem Maße von der betrieblichen Vorbereitung des Einsatzes und dem Gewicht abhängt, mit dem die Betriebe die neuen Kräfte an die Arbeit heranzuführen. Um den zweckmäßigsten Einsatz entsprechend den fachlichen und sonstigen Eigenschaften der Meldepflichtigen vorbereiten zu können, werden die Rüstungskommandos und Arbeitsämter die Betriebsführer der Rüstungsbetriebe zu gemeinsamen Vorbereitungen zusammenzuziehen.

Bei der kurzfristigen Anlernung von Kräften auf Arbeitsplätzen im Betrieb ist sorgfältig darauf zu achten, daß die Ausbilder die richtige Einstellung zu ihrer Aufgabe haben und nach besten Kräften in kameradschaftlicher Weise bemüht sind, die neu-gewonnenen Kräfte zu Vollleistungen zu bringen. Der Auswahl der Ausbilder ist daher besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die jetzige Aktion muß ferner ermöglichen, in größtmöglichem Ausmaß geeignete Helferkräfte zu Spezialarbeiten heranzubilden (Hilfslocher, Hilfsdreher, Hilfsbohrer, Hilfsfräser, Hilfslektrierer). Die Betriebe müssen die gegenwärtige Gelegenheit, ihren Spezialarbeiterbestand vorfristig auszuweiten, 100-prozentig ausnützen. Vor der Einweisung in entsprechend geordnete Anlernmaßnahmen haben sorgfältige Eignungsprüfungen stattzufinden, um Fehlerrisiken zu vermeiden. Soweit die Anlernung von ausländischen Kräften, die bisher bei leichten Hilfsarbeiten beschäftigt waren, mehr Erfolg verspricht, sind auch diese zu besonderen Schulungsmaßnahmen heranzuziehen. Für Arbeitskräfte, die nur halbtagsweise oder tageweise zur Verfügung stehen können, sind, soweit nur irgend möglich, in abgetrennten Betriebsabteilungen Wechselshiften einzuführen.

Jeder Betrieb hat für die Durchführung der obengenannten Aufgaben sofort einen be-

sonderen Bearbeiter freizustellen, der die volle Verantwortung für einen erfolgreichen betrieblichen Einsatz zu übernehmen hat. Zu seinen Aufgaben gehört die Freistellung geeigneter Arbeitsplätze in allen Betriebsabteilungen, die Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Arbeitseinsatzverwaltung bei der Vorauswahl der Kräfte, die Zeinastie der Arbeitskräfte bei der Einweisung in den Betrieb, die Auswahl der Ausbilder und die Einrichtung von besonderen Anlernmaßnahmen sowie die laufende Überwachung des Einsatzes der Kräfte in allen Betriebsabteilungen.

Der Einsatz der gewonnenen erheblichen Arbeitsreserven, heißt es abschließend in dem Aufruf, muß unter allen Umständen sofort zu einer positiven Auswirkung gebracht werden. Dieses Ziel kann erreicht werden, wenn alle Stellen den Einsatz schnell und zweckentsprechend vornehmen und sich stets vor Augen halten, daß es nicht darauf ankommt, nur Kräfte neu zu beschäftigen, sondern sie so einzusetzen, daß die Produktion weitgehend gesteigert wird. Die Betriebsführer werden zu gegebener Zeit zur Berichterstattung über die praktische Auswirkung der Aktion aufgefordert werden. Allen Betriebsführern ist zur Pflicht gemacht, das bestmögliche Ergebnis herauszuholen und dabei mit allen beteiligten Stellen aufs engste und verständnisvollste zusammenzuarbeiten.

Fehlspekulationen

Von unserem Stockholmer Vertreter

HW, Stockholm, im Februar 1943

Wie eine Kanare, so stellen schwedische Freunde seit, bei Dr. Goebbels' Appell zum totalen Krieg über das deutsche Volk gefahren, alle Kräfte alarmierend und endlich das versprechend, was jeder von uns Deutschen seit langem erwartet hat — den Aus zum großen Sammeln, den großen Vandalismus.

Die Feinde haben betreten reagiert. Ihre größte Chance, die deutsche Kapitulation, verloren sie schon 1933, ihre zweite, Ruin und Ermordung, in den Jahren bis 1939. Ihre dritte, eine Mischung aus dem erhofften Zweifrontenkrieg, Flutkatastrophe Bomben und Nerventrics, in den ersten beiden Kriegsjahren. Ihre vierte, den Einbruch der erdrückenden Zahl, verkörpert in den USA, und der Sowjetunion mit ihren ungeheuren Menschen an Menschen und Material in den nächsten anderthalb Jahren. Wir haben alles das schon hinter uns, das Schlimmste in den letzten Wochen, als sich herausstellte, daß einmal sogar das Waffenstillstand, uns allein brinade als zu vertraut geworden, unter der Ducht des winterlichen Ansturms der Steppe zeitweilig wich. Gegenwärtig setzen unsere Feinde nur noch auf jene dunkle Gde in der Weltseele, die sie vorhanden wähen: Mühn, Müdigkeit, Unfähigkeit zu reichem Handeln, Enghirnigkeit, Zweifel, Kleinmut, Falschheit. All das sind aber keine deutschen Eigenschaften, im Gegenteil. Jedoch angrenzend an sie gibt es etliche, auf die unsere Feinde spekulieren, weil sie wissen, wo — wie jedes Volk — wir Deutschen unsere Mängel haben. Eine dieser Schwächen ist die tiefe deutsche Zentimentalität, verbunden mit einem großen Schuss mißverständlicher Unfähigkeit. Wie die Umwelt, wenigstens die vertraute, in dieser Hinsicht uns heute sieht, mag das gerade vorwurfsvolle Rahmen befreundeter Männer in neutralen Kreisen zeigen; die uns immer wieder in diesen Tönen zurufen: Seid weniger rückwärts, nehmt eure Rechte ohne jede Zurückhaltung wahr, geht auf es Ganze, die anderen tun es ja auch!

Wahrhaftig, Die anderen tun es, und sie würden es in noch ganz anderem Maße tun, wenn sie vollends die Hände frei hätten oder wenn wir ihnen Gelegenheit dazu gäben, ihr können auf diesem Gebiet zu unserem Schoden voll zu entfalten. Würden wir sie heilen, dann wäre es keinen Zweifel, was Audentum und Volksheldentum, von den Heinen Feinden zu schweigen, aus Deutschland wähen würden. Da aber es keine Zentimentalität, keine Hemmungen mehr, keine Rücksichtnahme! Machen wir darum lieber selber das Notwendige aus uns, nehmen wir dearenste Opfer oder Einbußen auf allen Gebieten hin, damit uns nicht das Verste nennemen wird. Und seien wir auch der Umwelt gegenüber härter, tonfäurer,

Vom sträflichen Leichtsinne der Gleichgültigkeit

Hüten wir uns vor jener undankbaren Oberflächlichkeit, gewisse Dinge einfach als „selbstverständlich“ hinzunehmen. Sie sind es nicht. Mögen sie dem Soldaten als bündig erfülltes Gebot der Pflichterfüllung erscheinen, die Heimat kann und darf sich diese Betrachtungsweise nicht leisten. — Wir kennen heute keine fährdensteckenden Biertischstrategen mehr, die sich in langen Diskussionen über die Pläne des Großen Hauptquartiers ergehen. Wir haben uns auch manche anderen leichtfertigen Brände einer vergangenen Zeit abgemöhnt, in der gewisse Kreise den Krieg in der selbstgefälligen Rolle des kritischen Zuschauers erleben zu können glaubten. Tun wir nun noch ein übriges. Seien wir uns stets des gewaltigen Ausmaßes an Tapferkeit und Nervenkraft bewußt, das hinter jedem Erfolge der kämpfenden Front steckt. Greifen wir aus der Fülle der letzten Meldungen nur drei heraus, die hier als eindringliche Beispiele dienen können: Trotz schwerster See in unsichtigem U-Boot wühlte unsere U-Boote erneut 107.000 BRT. wertvollsten feindlichen Handelsschiffraum versenkt. Unser sächsischer Landsmann Hauptmann Philipp schloß im Luftkampf seinen 180. Gegner ab. Bootmannsmaat Joerb, Geschützführer einer Bordflak, erhielt für die Vernichtung von 12 Feindflugzeugen

als erster Unteroffizier der Kriegsmarine das Ritterkreuz — Hand aufs Herz: Hat nicht mancher unter uns schon einmal ungeduldi gemeint, die nächste U-Boot-Sondermeldung müsse doch bald „Jällig“ sein? Und weiter: Registrieren wir die Erfolgsziffern unserer Jagdflieger mitunter nicht allzu nüchtern? Und schließlich: Würdigen wir das stille Heldentum der Matrosen auf den Vorpostenschiffen wirklich in rechter Weise? Im Zeiden der totalen Kriegführung kann uns der richtige Maßstab hierfür nicht mehr fehlen. Was bedeutet aller Verzicht auf die Bequemlichkeit des bürgerlichen Das-Was-gegenüber solcher Tag für Tag erneut bewiesenen Opferbereitschaft. Hier geht es nicht um die Einmaligkeit einer glanzvollen Robustat. In der Stetigkeit einer als selbstverständlich empfundenen soldatischen Pflichterfüllung liegt die schönste Genueztung kämpferischen Gebots. Es wäre nicht nur undankbar, es wäre sträflicher Leichtsinne, wollte die Heimat diese Haltung und Gesinnung im Mahlstrom der Zeit untergehen lassen. Aufstehen und ausrichten lassen wollen wir uns an ihr, die kleinen und großen Opfer, die der Kriegsaltag verlangt, auf uns nehmen. In Würde und Disziplin, auf jener entschlossenen Bereitschaft, die keinen schlimmeren Feind kennt als törichte Gleichgültigkeit.

Hauptmann Philipps 180. Luftsieg

Berlin, 23. Februar

Nach sechsen eingegangenen Meldungen verloren die Volkshelden im Laufe des 23. Februar über den verchiedenen Kampfräumen der Ostfront insgesamt 80 Flugzeuge, denen nur zwei eigene Verluste gegenüberstehen. In erblitterten Luftgefechten schossen zwei Wrappen des Jagdgeschwaders Wöiders im mittleren Abschnitt 46 und eine im Gebiet zwischen Jmenezes und Kadogacee unter Führung von Hauptmann Philipp kämpfende Jagdgruppe 44 feindliche Flugzeuge ab. Hauptmann Philipp vernichtete an der Spitze seiner bewährten Jagdkraft allein sieben Sowjetflugzeuge und erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 180.

militärischer, rücksichtsloser, unfehlbar bis zum äußersten. Nicht etwa brutal oder unpsychologisch, wohl aber kalt und entschlossen!

Der gute alte deutsche Michel mit der Schiachmüge über den Ehren gehört — gottlob — der Vergangenheit an. Aber er lebt noch immer im Bewußtsein der Umwelt. Nicht einmal die Vögel haben die Fähigkeit verloren...

Neue Raubpläne des Kremls

Fortsetzung von Seite 1

weitergehenden, aber noch immer nicht abschließenden Raubpläne des Bolschewismus. Das dem Weissen Haus nachstehende Blatt...

Horst Wessel zum Gedenken

Berlin, 23. Februar

Anlässlich des Todesjahres von Horst Wessel fand im Ehrenmal Unter den Linden eine feierliche Gedenkfeier statt.

Sammelergebnis verdoppelt

Berlin, 23. Februar

Die am 6. und 7. Februar 1943 von Beamten und Handwerkern durchgeführte 5. Reichs-

Verlagerung des feindlichen Druckes nach Norden

Die weitgesteckten Ziele der Sowjets im Südteil der Ostfront gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der großen Winterschlacht im Südteil der Ostfront sind die weitgesteckten Ziele des Feindes gescheitert.

Zunächst wies der Feind an mehreren Stellen den Kuban-Brückenkopf mit härteren Kräften an. Alle Angriffe wurden in harten Kämpfen...

Gestern griff der Feind an mehreren Stellen den Kuban-Brückenkopf mit härteren Kräften an. Alle Angriffe wurden in harten Kämpfen...

schwerer Infanterie- und motorisierter Divisionen, 65 Sowjetpanzer blieben vernichtet vor unseren Stellungen liegen.

In Nordafrika verlor der Feind die in den Vortagen gewonnenen beherrschenden Stellungen mit neu herangeführten Verbänden...

Das Ritterkreuz für einen Löbauer

Berlin, 23. Februar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Georg Scholze, Kommandeur eines Infanterie-Regiments.

Oberst Georg Scholze, am 21. August 1897 als Sohn des Gutbesitzers Adolf Scholze in Löbau geboren, hat bei den schweren Kämpfen...

Feindliche Gegenangriffe abgewiesen

Rom, 23. Februar

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gab am Dienstag bekannt: In Tunesien wurden Gegenangriffe des Feindes auf die von den Truppen der Achse errichteten Stellungen...

Vernichtender Einsatz deutscher Stukas

Ein Gespräch mit Eichenlaubträger Major Preßler

Im Osten, 23. Februar

„Ich habe gestern im Raum nordwestlich Charkow mit meiner Stuka-Gruppe bei mehreren Starts rund 150.000 Rilo Bomben über den Marschfeldern und Bereitstellungen der Sowjets abgeworfen.“

Nach ganz unter dem Eindruck seines erfolgreichen Kampftages stehend, schildert Major Preßler, wie es auf den Schlachtfeldern nordwestlich Charkow zugeht.

gegriffen und zerstört. Am 19. war unter dem ein unvorstellbares Chaos: ein dichtes Räudel von zerstückelten Kadavern, aufgerissenen Straßen, umherwirbelnde Fahrzeugteile...

Dabei hatten wir nicht einen einzigen Ausfall zu beklagen und haben dem Gegner einen Verlust von vielen Tausenden an Toten und unbenutzten Einheiten an Geräten und Waffen...

In Indien regiert der Gummiknüppel

Maschinengewehre im Zentrum Bombays - Britische Truppen in Alarmbereitschaft

Rom, 23. Februar

In Indien herrscht, wie Radio Bombay am Samstag meldet, seit Montag praktisch der Belagerungszustand. Alle öffentlichen und privaten Versammlungen sind verboten.

zentren in den Stadt und in den Außenbezirken werden von Soldaten, die mit Maschinengewehren und Handgranaten ausgerüstet sind, bewacht.

Arbeitstagung der Gauwirtschaftsberater

Berlin, 23. Februar

Unter dem Vorsitz des Leiters der Partei-Kanzlei, Reichsleiter Martin Bormann, fanden die Gauwirtschaftsberater der NSDAP zu einer Arbeitstagung zusammen.

italischen Staaten 1940 zwangsweise enteignetes Privateigentum an die früheren Besitzer übertragen.

Luftangriffe auf die Neuen Hebriden

Fr. Dresden, 23. Februar

Das Kaiserlich-japanische Hauptquartier gab am Dienstag einen erfolgreichen Luftangriff der japanischen Marineflieger auf die Inseln Santo auf den Neuen Hebriden bekannt.

Eden verweigert Tunis-Debatte

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 23. Februar

Die Beunruhigung der Engländer über die militärische Lage in Tunesien fand am Dienstag Ausdruck in einer Unterhaus-

Bolschewistenraub rückgängig gemacht

Berlin, 23. Februar

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete hat im Einvernehmen mit dem Bevollmächtigten für den Vierjahresplan eine Verordnung über die Wiederherstellung des Privateigentums in den Generalgouvernementen...

Was sich so tut

Eine groteske Karriere

Daß ein einfacher Soldat es durch Mut, Tapferkeit und Intelligenz zum General gebracht hat, ist gewiß schon vorgekommen, denn nach einem geflügelten Wort trägt bekanntlich jeder Rekrut den Marschallstab in seinem Tornister.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete hat im Einvernehmen mit dem Bevollmächtigten für den Vierjahresplan eine Verordnung über die Wiederherstellung des Privateigentums in den Generalgouvernementen...

Wieder gesunde Kunst- und Volksmusik

Ausschaltung geschäftemacherischer Gesichtspunkte — Keine Spekulation auf niedere Instinkte

Von Prof. Dr. Hermann Unger

Dem Klassen- und Parteienwesen der Systemzeit entsprach ein künstlerisches und vor allem ein musikalisches Gebiete ein innere Zerrissenheit, ein Durch- und Gegeneinander des Geschmacks, des Anhängens an Zeit- und Modegrößen und damit eine Entfremdung des Volkes von seiner Musik, die ihre beiden Extreme fand in dem Snobismus auf der einen, in der Verkittung auf der anderen Seite.

Hier aber ist der entscheidende Trennungstrieb gezogen zwischen jener und der echten Kunst deutscher Meister. Niemals hat sich eine Kluft aufgetan zwischen deren Kunst, und mochte sie noch so hoher Art sein, und der Quelle der Volksmusik ihres Landes. Es ging seit Jahrhunderten ein stetes Nehmen und Geben von einem zum andern: vom Volkslied und Choral zum Gesange der Minnesänger, zur Messe der niederländischen Polyphonen, zum Madrigal der deutschen Renaissance-Komponisten, zu den Liedern der Hamburger, der Königsberger, der süddeutschen und der Berliner Liedschulen, deren Nachwirkungen bis zu Schubert, Schumann, Robert Franz, Hugo Wolf, Pfitzner und Regner nachzuweisen sind. Ja, auch der „Gassenhauer“, das heißt das leichtbeschwingte volkstümliche Lied, klang wider in Sebastian Bachs Kantaten, in Haydns und Mozarts Serenaden bis zu Beethovens „Eroika“, deren Schlusssatz kunstvolle Veränderungen eines Wiener „Heurigenliedes“ darstellt. Der angeblich so steife Brahms verwendete mit Vorliebe volkstümliche Weisen in seiner strengsten Kammermusik wie Anton Bruckners oberösterreichische Tänze seinen Sinfoniescherziern zugrunde legte. Max Reger nimmt das Lied vom „Lieben Augustin“ in eine seiner Burlesken für Klavier auf, und Hans Pfitzner, den man so gern und unbedeutend als „Akkerten“ nennt, schließt sein erstes Streichquartett mit einer lustigen Melodie, die er einst als Kind erlunden hatte, um nur einzelne wenige Beispiele aus einer großen Ueberfülle herauszugreifen.

Aber auch rein menschlich haben diese Meister sich ferngehalten von einem volksfremden Sichabschneidenden. Bach schrieb seine Studenten, seine Bauernkantate, Haydn seine Stücke für die Spieluhr, Mozart seine Redoutenmusiken, Beethoven die Tänze für einen Wirt des Wiener Vororts Müdling, und kollegial verkehrte Franz Schubert mit dem Wirtshausesbesitzer Josef Lanner, dessen Ländler er in das Gebiet d. h. hohen Kunst übertrug, so wie Brahms die Weisen der in Wiener Kaffeehäusern spielenden Zigeuner zur Grundlage seiner berühmten „Ungarischen Tänze“ machte, die Franz Liszt in seine „Rhapsodien“ aufnahm. Es war der Walzerkönig Johann Strauß, der mit seiner Unterhaltungskapelle als Vorkämpfer der Musik jenes Richard Wagner trat, den anzuerkennen sich damals das „gebildete“ Publikum jahrelang sträubte. Dafür spielten Wagner und Brahms mit Begeisterung im vertrauten Kreise die unsterblichen Melodien dieses genialen „Tanzkomponisten“, und Max Reger machte den „Donauwellen-Walzer“ zum Gegenstand einer glänzenden Klavierfantasie. Hatte doch vor ihnen Beethoven bei dem Singpielkomponisten Schenk heimlich Theorieunterricht genommen und Anton Bruckner bei einem Linzer Operettenkapellmeister seine ersten Studien in der Kunst des Instrumentierens getrieben.

Dieses gesunde und für beide Teile nutzbringende Verhältnis lockerte sich erst dann, als die Industrialisierung der Musik begann und damit auch das Ueberhandnehmen geschäftemacherischer Gesichtspunkte. Weder die gute Musik noch der gute Musiker waren je dem „Verdienen“ nachgegangen, ja sie waren auch zu keiner Zeit

ein „gutes Geschäft“ gewesen, wie das Schicksal Bachs, Händels, Mozarts, Wolls und vieler anderer lehrt. Sagte doch Franz Schubert einmal: „Ich bin zum Komponieren auf die Welt gekommen, und der Staat müßte mich eigentlich dazu erhalten.“ Schubert starb in tiefster Armut zu einer Zeit, da das Virtuosenum blühte und seine Vertreter zu Millionären machte. Wie bitter klingen Beethovens Worte: „Paganini ist Euch alles, und über ihm vergeblich Ihr mich.“

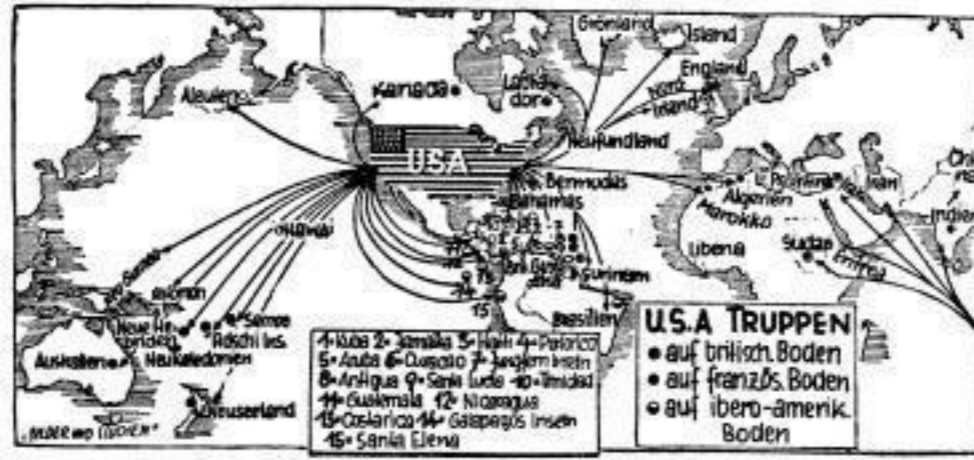
Mit dem Triumph des Virtuosenums aber ist der Begriff der Volksmusik geboren, also nicht der jenes in sich gegliederten und organisch aufgebauten, der geistigen und kulturellen Emporentwicklung zugänglichen Volkes, sondern derjenige eines namenlosen und ungreifbaren Etwas, das der Sensation, der Geschmacksregulierung zugänglich, der Mode auslieferbar ist, und das keinerlei innere Verbindung mehr besitzt mit den schöpferischen Vertretern einer bodenständigen Kunst. Der normale Kreislauf der Kräfte, den Adolf Hitler einmal in Nürnberg so einmalig als das Fundament jedes Kulturlebens kennzeichnete, jenes gegenseitige Sichanregen und Steigern der Kräfte, ohne welches sowohl der schaffende Künstler als auch das aufnehmende und mitschaffende Volk innerlich absterben muß, war aufgehoben. Das angeblich „sozialistische Zeitalter“ zerstörte in öder Gleichmacherei und ungeistiger Materialistik die Grundlage gemeinsamer Kulturerbeit und verschob das Schwerkraft zugunsten jener beiden Pole, die man

mit Recht als den Snobismus, die „Tart pour l'art“-Unkunst und den nicht minder geschmackverderbenden Allerweltskitsch bezeichnet hat. Für beide „Gebiete“ galt die konfektionsmäßige Massen- und Modearbeit, das Spekulieren auf blutleere oder niedere Instinkte. Und es war bezeichnend, daß in beiden ganz die gleichen Elemente einer kunst- und artfremden „Musik“ sich breit machten: der Negerjazz und die pseudoerotische, gefühlsmäßige Nacktkultur, sei es im schwülen Aufpeitschen oder in der unechten Sentimentalität, wie beide dem Wesen des Juden, nie aber dem des Deutschen entsprechen.

Die Neugestaltung des deutschen Volkes durch Adolf Hitler hat auch jene Zerrissenheit innerhalb seiner Klassen, Stände und Lebensalter aufgehoben, welche einst erst zur Möglichkeit einer Entfremdung von Volks- und Kunstmusik geführt hatte. Das von unserem Führer ausgesprochene Gesetz der Leistungswertung hat uns die Augen geöffnet, wo wir wahres Können und echten Berufsernst, und wo wir verlogene Nachahmung und Verdrehung zu sehen haben. „Wir werden“, so sagte der Führer in seiner Kulturrede 1935 in Nürnberg, „die Künstler entdecken und fördern, die dem Staat des deutschen Volkes den kulturellen Stempel der germanischen Rasse aufzuprägen vermögen.“ Dieses Wort bedeutet ein herrliches Versprechen, aber auch eine ernste Verpflichtung für alle, welche im Volk und für das Volk der deutschen Musik dienen!

Roosevelt als Erbe seiner Verbündeten

50 Punkte von USA-Truppen außerhalb des Staatsgebietes besetzt



Eine amerikanische Zeitung hat einen Katalog von 50 Punkten veröffentlicht, an denen heute nordamerikanische Truppen außerhalb des kontinentalen Staatsgebietes der USA, eingesetzt sind. Auf unserer Karte finden unsere Leser diese Punkte verzeichnet. Dabei haben wir durch besondere Zeichen jene Punkte nordamerikanischer Truppenlandungen hervorgehoben, die gebietsmäßig zum britischen Empire, zum französischen Kolonialreich und zu Ibero-Amerika gehören.

Alle amerikanischen Besitzungen der Briten geben heute USA-Truppen Quartier: Kanada, Neufundland und Labrador, die Bahamas, Bermuda, Santa Lucia, Antigua und Jamaika, Trinidad und Britisch-Guayana. Nicht anders ist es im Raume des australischen Kontinents: Neben Australien und Neuseeland selbst sind Neuguinea, die Neuen Hebriden, die Fidisch-Inseln und Salomon-Inseln mit Yankee-Landungen beglückt worden. Sogar auf der Landbrücke zwischen Ägypten und Indien, die England früher gegen jedermann verteidigte, machen sich Truppen Roosevelts breit: in Anglo-Ägypten und im Sudan, aber auch in Indien, ferner in Palästina,

in Irak und in Iran. Endlich muß England selbst, ebenso wie Nordirland, nordamerikanische Truppen beherbergen. Von Frankreich hat Roosevelt Marokko und Algier, Neu-Kaledonien, Surinam und Martinique vereinnahmt. Die ibero-amerikanischen Staaten müssen ihre allzu große Vertrauensseligkeit gegenüber Washington jetzt mit fortschreitender militärischer Durchdringung bezahlen: Guatemala, Nikaragua und Kostarika, Brasilien, Haiti und Ecuador haben heute noch amerikanische Besatzungen zu tragen.

Mehr als eine halbe Million USA-Soldaten sollen an den nach unserem Schaubild verzeichneten Punkten eingesetzt sein. Nicht zur Bekämpfung von Streitkräften der Dreierpaktmächte — mit denen sind die Nordamerikaner nur auf Guadalcanar und in Tunesien in Gefechtsberührung gekommen —, sondern zur Sicherung und Ausweitung des nordamerikanischen Machtinflusses sind diese Truppenkontingente eingesetzt. Ein unwiderleglicher Beweis dafür, daß Roosevelt diesen Krieg in erster Linie als eine große Gelegenheit betrachtet, die die USA, auf Kosten ihrer Verbündeten zu bereichern.

Italiens Condottieri

Vor einem halben Jahrtausend, am 16. Februar 1443, starb zu Padua der Condottiere Erasmo Gattamelata. Die Republik Venedig, unter deren Herrschaft Padua stand, ließ dem verdienten Soldatenführer im Jahre 1473 ein herrliches Denkmal setzen. Dieses, ein Reiterstandbild, ist ein Meisterwerk des großen Bildhauers Donatello. Des Vorläufers Michelangelo. Neben dem von Verocchio 1487 geschaffenen Denkmal des Condottiere Bartolomeo Colleoni zu Venedig ist es das schönste Reiterstandbild der italienischen Renaissance.

Söldnertruppen waren in Italien schon frühzeitig aufgekomen, weil mit dem zunehmenden Reichtum der Städte die begüterten Bürger es vorzogen, eher Kriegssoldaten zu zahlen als selbst ins Feld zu ziehen. So fochten Delleste die Fehden der Bürger gegen Besoldung aus. Die Partekämpfe in den Städten führten oft zur Verteilung der einen oder der anderen Partei. Deshalb fehlte es nicht an Männern, die sich zum Waffendienst erboten, weil sie sonst keine Möglichkeit des Lebensunterhalts mehr fanden. Seit dem 14. Jahrhundert zogen Söldnerheere von ausnahmsloser Stärke umher und wurden von den kriegführenden Republiken oder Dynastien für eine gewisse Zeit oder zur Durchführung eines bestimmten Unternehmens in Dienst genommen. Die Anführer dieser Heerhaufen erhielten von den Kontraktanten, die sie mit den Dienstherren schlossen, den Namen Condottieri. Auch die Soldner selbst schlossen Verträge mit ihren Führern über die Aufrechterhaltung der Manneszucht, die Rechtspflege, den Sold und die Verteilung der Beute. Der erste Condottiere, der fremdlandische Soldner ausschied und um 1400 rein italienische Heere bildete, war Alberico da Barbiano. Aus seiner Schule — er bezürndete vor allem die Anfänge neuzeitlicher Strategie und Taktik — gingen fast alle Condottieri hervor, die sich später auszeichneten. Aber je mehr sie in der Kriegskunst fortschritten, desto machtvollere wurden sie und begannen nach Herrschaft und Landbesitz zu streben. Die Dienstherren suchten dem zu begegnen, indem sie die Rivalitäten unter den Condottieri nutzten und einen gegen den anderen ausspielten.

Ein deutscher Historiker unserer Tage, Dr. Michael Seidlmann, nennt Francesco Sforza „den größten aller Condottieri, aber auch denjenigen, dem das Glück, wie keinem anderen zuteil wurde. Sein Vater schon hatte sich aus einfachsten Verhältnissen zum berühmten Feldherrn emporgearbeitet, der Soldat aber übertraf ihn noch an Bedeutung, Kraft und Erfolg. Als gemeinsamen Vater der Kriegerschaft“ bezeichnet ihn abgöttisch die Soldaten. Filippo Maria Visconti, Herzog von Mailand, hatte die Hand seiner einzigen Tochter Bianca Maria früh seinem Feldherrn Sforza versprochen. Dies bedeutete die Anwartschaft auf das Herzogtum, auf das aber noch von manchen anderen Ansprüchen erhoben wurden. Es entspannen sich anderthalb Jahrzehnte lang Ränke und Fehden. Der Herzog hielt Sforza mit der Heirat hin. Dieser ging zu Venedig über. 1442 zog ihn der bedrängte Herzog wieder zu sich herüber und vermählte ihn endlich die Tochter. 1447 starb der Herzog, Mailand aber verkündete die Wiederherstellung der Republik und nahm Sforza gegen Venedig in Dienst. Doch Sforza machte gemeinsame Sache mit Venedig, besetzte größtenteils das Mailänder Gebiet und schloß im Frühjahr 1449 Mailand selbst ein. Darauf wendete sich Venedig gegen Sforza und schloß mit der Republik Mailand ein Bündnis gegen ihn. Aber Sforza siegte trotzdem. Das ausgehungerte durch innere Wirren zerrüttete Mailand mußte sich ergeben und ihm als seinem neuen Herzog huldigen. Francesco Sforza bildete den Höhepunkt des Condottieritums, das entscheidend zu der Festigung der staatlichen Verhältnisse Italiens im 15. Jahrhundert beitrug.

Die Islandreiter

25

Tsch plötzlich verbläuten die hellen Augen des Mädchens, und ihre Blige wanden nur noch unendlich im Taufel. Sie wurden durchfreut von harten kräftigen Linien, die sich formten und zusammenstießen. Braun füllten sich die Flächen zwischen ihnen und wurden zu Geisr Weid. Und es länger der Bauer in diesem Weid las, daß freier wurden seine Gedanken, und unerschütterlich. Und er schalt sich bald seinen träben Sinnen wegen, bis sein Blick sich wieder öffnete und auf die Blätter fiel, die vor ihm auf der Tischplatte lagen. Rühtern, weiß, hat. Die Blätter schnitten alles entzwei. Gewaniam und Fraß.

„Ich habe mich ihm versprochen, Vater. Du mußt uns deinen Segen geben. Ein Prediger ist er.“ — so fand es in den Blättern.

Aber sie hatte nicht an den Hof gedacht, als sie ihm die Hand reichte, und vielleicht — als sie sich ihm gab. In der Stadt im Westen. Und nicht an ihren Vater hatte sie gedacht. Daß seine Hände einmal müde werden mußten. Und der Hof brauchte feste Hände. Häufige brauchte er! Die harten Häute eines Jungen! Er wollte sie bei der Hand nehmen und ihr den Hof zeigen. Er würde von ihrer Mutter sprechen und von dem Waid, aus dem sie hervorgegangen war. War sie nicht noch ein Mädchen? Mühte sie nicht leben, daß ihr Wille nichts bedeutete angeht alles dessen, das er schickte hatte? Und seine Väter vor ihm? Und wenn sie nicht sehen konnte, so sollte sie sehen lernen! Es gab kein Wort außer dem seinen. Und war sie nicht noch ein Kind?

Aber danach dachte er an sein Weid und ihren stolzen starken Sinn, und wußte, daß er dem Mädchen nichts einreden konnte, nichts befehlen, weil sie ihre Tochter war. Selbst mußte sie zum Ziel kommen. Das Land mußte

sie rufen, die Steppe, die Berge. Und das Land war gegen die Menschen aus der Stadt. Feindlich war es ihnen und ließ sie nicht heimlich werden, weil es mehr Kraft verlangte, als einer aus der Stadt zu geben vermochte.

Der Tag begann um den Hof zu grauen. Nicht flos von den Bergen und froh zur Ebene nieder. Aber Ajarval sah immer noch am Tisch. Er hatte sich tief über den Tisch gebeugt, daß man nicht sehen konnte, ob er schlief. Im Nebenraum begann Feuer auf dem Herd zu prasseln. Die Mägen hatten sich aus Tagwerk gemacht. Es dauerte danach nicht mehr lange, bis draußen der lange Gubdrandur stufend seinen Pferden nachtraute und ihnen endlich die Postkisten mit den rotgemalten Posthörnern vor die Kruppen stellte. Und nach einer Weile sah man ihn mit seinen Tieren über die verstaubte Steppe dem Osten entgegenzuziehen.

Da erhob sich der Bauer und ging vor sein Haus, um ihm noch ein Abschiedswort zuzurufen, dem mageren Alten. Der Teufel wußte, daß er ein schweres Handwerk hatte. Jährhaus und ein ritt er die halbe Rüste ab trotz der sechs Jahre, die seinen Rücken verkehrt hatten, in Sturm und Schnee und Regen. Ein treuer Kerl. Aber Ajarval konnte ihn kaum mehr sehen, als er draußen war. Es hatte begonnen zu schneien. Dicke Schiefer saufen ans Land herab. Er hörte nur noch die Rufe durch das Schneetreiben herüber, mit denen der Alte seine Gütle im Fahrt hielt.

Sein ganzes Leben ritt Gubdrandur so den schmalen Reitmweg zum Osten, ritt ihn wieder zurück, auf derselben Spur, bis er einmal aus dem Sattel stufen würde und neben seinen Pferden liegenblieb. Es konnte nicht anders sein, als daß der Alte einmal im Sattel starb, der lange Gubdrandur, der die glatten Mädchen über alles liebte.

Der Bauer nicht vor sich hin und hatte ein helmes Lächeln. Die Wölven verschwanden beinahe von seiner Stirn über den Gedanken, die

der lederne Postreiter in ihm zum Leben gebracht hatte, der unermüdet über die Berge und Ebenen Islands trabte.

Fast zur gleichen Zeit wurde es lebendig in der kleinen Hütte, die beinahe unsichtbar am Rücken eines mächtigen Berges lebte. Erst begann es in ihr zu rumoren, und schließlich hörte man Klänge durch die Bretter herauskommen, und wer jemals den alten Eddur fluchen gehört hat, konnte sich nicht verhehlen, daß die Klänge von ihm kamen mußten, denn Eddur hatte die feilsame Angewohnheit, mit Ausdauer, sozungenen ferienweise zu fluchen. Man hätte auch sagen können, daß er mit Geisr fluchte. Und darüber hinaus wollte er eben mächtig lange seine eigenen Worte hören. Für ihn war es wie eine Predigt, wenn er so loslegte. Und in gewissem Sinne hatte er recht damit, denn er sorgte dafür, daß sogar die Namen ganz unbekannter heiliger Personen in seinem Eid vorkamen. Insofern war keine Sache also beinahe erbaulich und drifflisch zu nennen.

Während brach Eddur jedoch ab, und es hörte sich darauf an, als ob von innen ein Sattel gegen die Tür knallte. Man hebt, Eddur war noch geworden und schritt fest zur Handlung. Zufällig streckte er auch eine Minute später seinen Kopf durch die Tür und warnte wütend mit seinem lebenden Auge über das schneebedeckte Inselnland hinaus.

Er wußte sich einmal mit seinem grobtuchigen Fadenarmel über das Gesicht und wollte damit eine symbolische Wahrung fundieren. Dann krächte er wie ein Hahn, dem man einen Windfaden an den einen Flügel anbinden hat und der doch acrne fliegen möchte: „Wir reiten also zum Hof zurück! — Oder denkst du vielleicht daran, in einem solchen Wetter auf Pferdefang zu gehen? Ewaa? Im heften, wir reiten also sofort zurück!“

Geisr fuhr drinnen aus den Federn und in seine schweren Stiefel und kam zur Tür anpollert.

„Wird nichts daraus, Vieber!“ erklärte er tura und bunda, als er einen Blick über die Berge hinabschickte hatte. „Da ist Schnee“, wies er vor die Tür, „sed im in die stanne und toch den stalle. Geute muß er dran atannen, der Geut. Ich gehe die Pferde halen, und wenn ich zurück bin, wird losgeritten. Alia!“

Man konnte leicht sehen, daß Eddur an diesem Morgen keine roffe Laune hatte, und sie wurde auch nicht better von dem, was der Vieber eben gesagt hatte. Er blieb noch eine Weile brummend im Zurräumen stehen, bis Vieber hinter einem kleinen Dingel untergeordnet war. Dann humpelte er in den Zönnce hinaus und sammelte mit heißen Händen von ihm auf, soviel er konnte. Er turrte auch noch weiter, bis der Schnee über dem Feuer zu tobendem Wasser wurde und der steiff behaltlich zu kochen begann. Und weil gleichzeitig mit diesem Zäumen ein wunderbarer Koffeoduft durch die Hütte schwebte und gemütlich sogar in der Gde zu spüren war, wo Eddur sich derweil wieder auf sein Lager niedergelast hatte, brach er plötzlich seinerseits das Zäumen ab. Und am Ende war er sogar nicht zwei veranant — bei heißer Kaffee war doch ein Zosen für die geblate Weisheit. Er machte alles wieder hell und froh, was eine zinnare Laute in der einen Hütte an einem gerundat hatte. Der war es nicht wunderbar zu leben, mit der Tasse in der einen Hand und einer Hammelente in der anderen? Es schmeckte sogar etwas Spirit aus der Tasse heraus. Spirit, um! Eddur fühlte sich wohl.

Aber sein Waidstramm konnte nicht laune dauern. Er rühete vermerktwell sein Auge auf die Tür, die eben aufkante. Aufdranderei hatte Vieber über ihre Zönnce herin. Er schenkte sich eine Tasse mit dem beannnen Zast voll und nahm dem Alten vorortatid die Hammelente aus der Hand, weil er auch frühstücken wollte. Und während er noch laute und schlang, Alea er schon in den Sattel und rief aus seiner Höhe: „Es nicht also los, Eddur, Zoo!“

(Fortsetzung folgt)

Wirtschaft

Gewaltige Kraftreserven auf allen Gebieten

Erheblich vereinfachte Organisationen — Planmäßige Sozialvorkehrungen

25 Jahre AWF. — 14 Ausschüsse arbeiten

Als in der Praxis bewährter Helfer bei der Lösung kriegswichtiger Aufgaben kann der Reichsausschuss für wirtschaftliche Fertigung (AWF) beim Reichsministerium für Wirtschaftlichkeit (RKW) auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Die Arbeitsergebnisse des AWF werden in Gemeinschaftsarbeit und durch Erfahrungsaustausch gewonnen. Sie kommen zu einem besonderen wichtigen Aufgaben, darunter die Ausschüsse für Arbeitsvorbereitung, Zerspanung, Feinstbearbeitung, Richtwerte für Flugzeugbau, Energieleistung, Getriebebau.

Einkommensteuer-Tabelle mit Kriegszuschlag

Im Reichssteuerblatt 14/43 wird die für die Jahre 1942 und 1943 gültige Einkommensteuertabelle veröffentlicht. (Reichsverlagssamt, Berlin NW 40, Scharnsteinstraße 4.) Die Tabelle enthält nicht mehr die Einkommensteuersätze ohne den Kriegszuschlag.

Mehr Elektrostrom verbraucht

Gasversorgung Ostschlesien AG, Hildesheim — Gasabsatz weiter erhöht. Diese zum Verband der AG Sachsischen Werke gehörende Gesellschaft schlägt für die 4.3. Dividende für das am 30. September 1942 abgelaufene Geschäftsjahr vor. Der Gasabsatz hat eine weitere Erhöhung erfahren.

Elektrizitätswerk Riesa AG. — Stromerlöse gesteigert durch Preissteigerung. Im Geschäftsjahr 1941 brachten die neuen Stromtarife den Kleinabnehmern eine erhebliche Preissteigerung. Obwohl die Stromerlöse weiter angestiegen sind, sind infolgedessen die Stromerlöse zurückgegangen. Die Betriebsergebnisse verminderten sich auf 0,818 (0,826) Mill. RM. Nach Zuweisung von 10.000 (5000) RM, an die gesetzliche Rücklage verbleiben 40.394 (41.856) RM. Reinertrag, aus dem wieder 4 Prozent Dividende verteilt werden. U. a. sind ausgewiesen Anlagevermögen höher 1.392 (1.389), Leistungsforderungen größer 0,212 (0,139), Bankguthaben ermäßigt 0,046 (0,106), Wertberichtigungen vermindert 0,755 (0,675) Mill. RM.

Kraftwerk und Straßenbahn Gera AG. — Erhöhte Stromabgabe. Das zum Interessentenkreis der AG Sachsischen Werke gehörende Unternehmen hatte im Geschäftsjahr 1941/42 wieder eine günstige Entwicklung. Stromabgabe und Einnahmen stiegen. Reinertrag höher 508.640 (497.114) RM. Dazu treten 41.107 (31.211) RM. Vortrag, daraus wieder 6 Prozent Dividende und 2986 RM. auf neue Rechnung, nachdem 150.000 RM. für den Fiskusverein bereitgestellt sind.

Ein Heckradstreifer für den Osten. Für den Spezialantrieb auf den felsenigen Wasserstraßen ist vor dem Revisionsingenieur des Transport-Versicherungsvorstandes, Cordes, ein geeigneter Heckradstreifer entworfen worden.

Argentinien kauft seine eigene Getreideernte auf. Die überflüssige Getreideernte in Argentinien wird in vollem Umfang von der Regierung aufgekauft werden müssen. Diese Maßnahme ist das einzige Mittel, um eine schwere Krise der argentinischen Landwirtschaft als Folge des Ausfalls des europäischen Marktes zu verhindern.

Rekordpreise am Tabakmarkt in Ismir. Von der desaströsen türkischen Tabakerte in Ismir sind 80 v. H. verkauft zu so hohen Preisen, wie sie hier bisher noch niemals erzielt wurden.

Wie gewaltig die deutschen Arbeits- und Wehrkraftreserven sind, das zeigen besonders eindringlich schon die bisherigen Ergebnisse dieser Mobilisierungswochen. Dr. Ley betonte dazu in Kattowitz, daß wir auf allen Gebieten über umfassende Möglichkeiten neuer Leistungssteigerung verfügen. Wir können dem Bolschewismus überlegene Kräfte gegenüberstellen. Gaudetier Sauckel stellte fest, daß wir immer neue Reserven einsetzen und in keinem Zeitpunkt dieses Kampfes vor unerfüllten Aufgaben stehen. Dem Appell an das deutsche Volk, in die Fabriken zu gehen, folgt eine hervorragende Ein- und Umschulung. Unablässig werden auch organisatorische Kräfte freigesetzt, Arbeitsstunden eingespart und dabei höhere Nutzeffekte erzielt. Das zeigt sich wieder am Beispiel in der Vereinfachung bei der Forst- und Holzwirtschaft. Die Unterteilungen in Holzherstellung, Einfuhr und Absatzlenkung entfallen, mit der Bezeichnung „Reichsstelle Forst und Holz“ wird die gemeinsame Aufgabenstellung ausgedrückt, sofortige Entlastung bringt der Verzicht auf die Beitragseinzahlung 1943, die Wirtschafts- bzw. Fachgruppen der Holzwirtschaft wirken unmittelbar in der Marktordnung.

Gefolgschaftsbindung bei Stilllegung

Dem Verlauf der Zusammenfassung entspricht der soziale Einsatz. Wie der „Freiheitskampf“ schon in Nr. 54 mitteilte, enden die Arbeitsverhältnisse der Gefolgschaftsmitglieder mit dem Zeitpunkt der Stilllegung. Zum Ausgleich sind die Entlassenen im wesentlichen den für unbegrenzte Zeit Dienstverpflichteten gleichgestellt worden. Das ist wichtig z. B. für Ansprüche, die von der Dauer der Betriebszugehörigkeit im alten Betrieb abhängen, wie Urlaub oder die Zeit, während der ein Zuschuß zum Krankengeld gegeben wird. Die Dauer der Betriebszugehörigkeit im alten Betrieb wird mit Ausnahme der Wartezeit für den Erwerb des Urlaubsanspruchs, die neu erfüllt

Hoher Beschäftigungsstand bei Zeiß-Ikon

Die Werke konnten auch in dem am 30. 9. abgelaufenen Geschäftsjahr ihren hohen Beschäftigungsstand behaupten und ihren Absatz erhöhen. Die Ausfuhr konnte gehalten werden. Die Jahresrechnung weist den Nettoertrag aus mit fällen in Mill. RM.) 2,255 gegenüber einem Bruttoertrag von 45,73 im Vorjahr. Der Jahresertrag umfaßt wenig verändert 1,347 (1,349), dazu Vortrag 0,241 (0,140). Wieder 4,3 Dividende auf das im Vorjahr auf 40 Mill. RM. aufgestockte Grundkapital. Der Gewinnvortrag erhöht sich weiter auf 0,388. Wesentliche Bilanzveränderungen weisen auf die Rückstellungen für ungewisse Schulden mit 10,17 (13,5), die Verbindlichkeiten mit 36,83 (19,07), doch erklärt sich der Zuwachs von 17,76 dadurch, daß allein auf Kundenzahlungen und Lieferantenschulden 32,76 (9,75), also rund 23 Mill. RM. mehr entfallen. Anlagevermögen ist zurückgegangen auf 13,0 (13,54), die Umlaufmittel sind gewachsen auf 68,59 (53,71). Davon entfallen auf die in einem Posten aufgeführten Vorräte und Forderungen 56,44 (43,72), auf Konzernforderungen 2,69 (1,95), auf Wertpapiere 3,32 (3,47) und auf greifbare Mittel 4,12 (2,73).

Riebeckbrauerei AG. Leipzig. — 4% auf das berichtete Kapital. Für 1941/42 Stammaktienkapitalberich-

nung muß, im neuen Betrieb angerechnet. Wird im neuen Betrieb ein geringeres Einkommen als im bisherigen erzielt, so kann das Arbeitsamt den Unterschied ausgleichen. Ältere Angestellte, die erhöhten Kündigungsschutz hätten, bekommen eine Abgangentschädigung. Sie ist für die Betriebe gegebenenfalls im Rahmen der Gemeinschaftshilfe beihilffähig und beträgt die Hälfte des Gehalts einschl. aller Nebenbezüge. Die Hälfte der Abgangentschädigung ist bei der Stilllegung fällig, der Rest drei Monate später. Ueber Fortbestand oder Auflösung von Einrichtungen des stillgelegten Betriebes zugunsten der Gefolgschaft wie Pensions-, Unterstützungskassen usw. sowie über Ansprüche der bisherigen Gefolgschaftsmitglieder oder ihrer Familien hieraus, entscheidet endgültig die Aufsichtsbehörde, der Reichsruhrführer der Arbeit. Der Anspruch auf Werkwohnungen bleibt erhalten; Kündigung bedarf der Zustimmung des Treuhänders.

Instandsetzungsstützpunkte für Fahrräder

Im Zuge der Förderung volkswirtschaftlichen Nutzwertes ist der Reichsgruppenleiter der Fahrradmechaniker mit den Rationalisierungsarbeiten im Fahrradhandwerk beauftragt. Rationalisierung des Fahrradhandwerks bedeutet Mobilisierung des Reparaturdienstes. Das Fahrrad wird im Krieg durch den gesteigerten Berufsverkehr mehr als im Frieden strapaziert. Die Großhändler dürfen ihren Kunden Fahrradteile nur in der Menge liefern, wie sie früher durchschnittlich bezogen wurden sind. Es bleiben große Mengen unbedient verkehrswertiger Reparaturen. Um diesen Dienst sicherzustellen, schlägt der Reichsgruppenleiter der Fahrradmechaniker vor, an allen Orten Werkstätten sowohl des Handels als auch des Handwerks als Instandsetzungsstützpunkte einzurichten, die eine Gewähr für eine zuverlässige Instandsetzung bieten werden.

Die Vorzugsaktien werden nennwertmäßig davon ausgenommen. Dividende von 4 v. H. auf das berichtete Stammaktienkapital von 14.300.000 RM, wieder 6 v. H. auf das Vorzugsaktienkapital von 225.000 RM.

Göltzschthalbank AG. Auerbach. Die Dividende wird wieder mit 4% der HV. am 10. 3. vorgeschlagen.

Klosterbrauerei, erste badische Wein- und Edelbranntweinbrauerei AG. Emmendingen-Baden. — Vertriebs- und Produktionssteigerung. Die Dividende wird wieder mit 4% der HV. am 10. 3. vorgeschlagen.

R. Stock u. Co. Spiralbohrer-, Werkzeug- und Maschinenfabrik AG. Berlin-Marienthal. Dividende von wieder 5 Prozent auf 12 Mill. RM. Grundkapital.

Kurven der Wertpapiermärkte

Berlin: Aktienangebot unzureichend
Die Umsätze blieben wieder klein. Nach wie vor steht dem Kaufinteressenten nur unzureichendes Angebot gegenüber. Ohne Zuteilung blieben Harpener, Klöckner, Deutsche Erdöl, Ise-Genüßsahne, Rheine Braun, Wintershall und Bekula.

Reichsaktien mit 171,4% unverändert, 36er Reichsanleihe zog an. Bräutigobligationen stiegen.

Turnen und Sport



Pepl Jennewein
Jagdfliegeroberfeldwebel Pepl Jennewein hat sich an der Front in letzter Zeit wiederholt durch kühne Abschlüsse feindlicher Bomben ausgezeichnet. Er ist einer von den vielen Sportlern, die als Soldaten nichts schuldig bleiben, was man gerade von ihnen erwartet. Bekanntlich wurde Jennewein 1935 in Zakopane und 1941 in Cortina d'Ampezzo Weltmeister im Schi-Abfahrtslauf.
Schürer

Nachahmung Selbstverständlichkeit

Der Fußball-Vorstand von Zschammer-Brannschweig hat angedeutet, daß modelleure auf Anlagen mit Tribünen oder sonstigen Zweckgebäuden eine bestimmte Anzahl von Plätzen, und zwar die besten, ohne Rücksicht auf Einnahme bis nach Beginn des Spieles für vermehrte Zuhörer freizubehalten sind. Diese Plätze, die als freie Plätze bezeichnet werden, sind durch einen vom Zuschauenden Verein zu behebenden Zuschlag zu den festgesetzten Plätzen zu belegen. Unter dieser Bestimmung fallen auch die Zuhörerplätze, die aus dem Weltkrieg 1914 bis 1918, die bis heute als Zuhörerplätze der R.E.-Stützpunktverwaltung anverwahrt sind.

Brennwertkämpfe der Schützen

Zur Förderung des Schießens, das für die Wehrberechtigung von großer Bedeutung ist, werden im März und April an allen deutschen Schießständen wieder schützende Schützenkämpfe abgehalten. Im nächsten Jahr werden auf die Plätze zu bekommen, in der Zeit vom 11. März bis 4. April wieder Brennwertkämpfe mit Kleinfeuerwaffen, Schrammgeschossen, Schießgewehren, Schießbüchsen, Wehrbüchsen und mit automatischen Pistolen auf sechs Schützenteile durch. Auch die Wehrführung II wird ähnliche Wettbewerbe zur Ueberprüfung des Ausbildungstandes veranstalten.

Regler imponieren mit Zahlen

Ein Zahlenvergleich des letzten Jahre spricht mehr für den Regler als die Werte des Jahres 1940/41. In den ersten 10 Monaten 1942/43 wurden 17.282, 1941/42 18.164 an den Vorläufigen Regler der Deutschen Reglermeisterei. Nach dem neuen Wehrgesetz soll die Abholffähigkeit mit 1942/43 besonders hervor. Dann folgen 6140 Regler auf der Wehrbahn, 2013 auf Feldbahnen und 1962 auf der Wehrbahn.

Um den im Felde gefahrenen Kameraden ein lebendes Andenken zu setzen, werden beim Wehrverein Regler in Form der neuen Sorte die Namen dieser Kameraden erhalten.
Hof-Welt Berlin wurde durch einen 6:2 Sieg über den Berliner Schützengilde-Club Berlin-West Brandenburg Großschützener.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Helmut Hartmann. Wir zeigen in dankbarer Freude die glückliche Geburt unseres vierten Kindes an. Erika Scheibe geb. Großhans, Herbert Scheibe, Lehrer, Pfaffroda (Ergeb.), 22. 2. 43.
„Verena“, Y 29. Februar 1943. In Dankbarkeit und Freude Oberleutnant Helmut Franz und Frau Ingeborg geb. Edinger, Dr. A. 36, Winterbergstr. 141.
Erika, Y 21. Februar 1943. Die Geburt ihres Söhnchens zeigt in dankbarer Freude an. Erika Schlewisch geb. Eberl, Helmut Schlewisch, Oberfeldwebel, Pfaffroda (Ergeb.), z. Z. Feilberg, Privatbank Dr. Giesemann, Leipziger Straße 11.
Ihre Verbindung geben, zugleich im Namen beider Eltern, bekannt: Anne, Liese, Mechthild, Gertrud, die Kaiserin, z. Z. Ulrich, Rabanus; Er. 11. Februar 1943.
Ihre Vereinigung zeigen an: Charlotte Gähne, Alfons Gierlinger, Jurist, z. Z. Uffe h. d. Wehrmacht, Dresden und München, 17. Februar 1943.
Heinrich Beckedorf, H-Unterscharführer in der Waffen-H., z. Z. Lazarett, Johanns, Beckedorf geb. Flock geben ihre Vereinigung bekannt. Dresden, A 21, Bodenbacher Straße 49.
Für die anlässlich dieses Silberhochzeit überbrachten Glückwünsche und Geschenke danken herzlich: Alfred Febriger u. Frau, Ubersdorf, Febr. 43.

Gerbert Dierke
im Alter von nahezu 42 J. ist seit in anderen Orten verstorben.
Marie, verw. Dierke geb. Reimann; Gertr. Reimann geb. Dierke, Wehrführerin Straße 28; Maria J. G., Völkermannstraße 7, und Ezermann.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.

Gerbert Dierke
im Alter von nahezu 42 J. ist seit in anderen Orten verstorben.
Marie, verw. Dierke geb. Reimann; Gertr. Reimann geb. Dierke, Wehrführerin Straße 28; Maria J. G., Völkermannstraße 7, und Ezermann.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.

Gerbert Dierke
im Alter von nahezu 42 J. ist seit in anderen Orten verstorben.
Marie, verw. Dierke geb. Reimann; Gertr. Reimann geb. Dierke, Wehrführerin Straße 28; Maria J. G., Völkermannstraße 7, und Ezermann.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.

Gerbert Dierke
im Alter von nahezu 42 J. ist seit in anderen Orten verstorben.
Marie, verw. Dierke geb. Reimann; Gertr. Reimann geb. Dierke, Wehrführerin Straße 28; Maria J. G., Völkermannstraße 7, und Ezermann.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.

Walter Guder
geb. 21. 11. 1874, ist am 21. 1. 43 im Alter von 68 Jahren im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.

Walter Guder
geb. 21. 11. 1874, ist am 21. 1. 43 im Alter von 68 Jahren im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.

Walter Guder
geb. 21. 11. 1874, ist am 21. 1. 43 im Alter von 68 Jahren im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.

Walter Guder
geb. 21. 11. 1874, ist am 21. 1. 43 im Alter von 68 Jahren im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.

Walter Guder
geb. 21. 11. 1874, ist am 21. 1. 43 im Alter von 68 Jahren im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.

Walter Guder
geb. 21. 11. 1874, ist am 21. 1. 43 im Alter von 68 Jahren im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.

Walter Guder
geb. 21. 11. 1874, ist am 21. 1. 43 im Alter von 68 Jahren im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.

Walter Guder
geb. 21. 11. 1874, ist am 21. 1. 43 im Alter von 68 Jahren im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.

Walter Guder
geb. 21. 11. 1874, ist am 21. 1. 43 im Alter von 68 Jahren im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.

Walter Guder
geb. 21. 11. 1874, ist am 21. 1. 43 im Alter von 68 Jahren im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.
Karl, im Alter von 21 J., ist am 2. 1. 43 am Todestage im Krankenhaus gestorben.

